

Franzosen und Polen bei türkischer Gemeinde

Erfreulich offen und tolerant

Nach dem Partnerschaftsgottesdienst am „Tag der Deutschen Einheit“ waren die Delegationen von Bürgern und Kommunalpolitikern aus Montfort sur Meu, Pobiedziska und Marktheidenfeld vom „Verein zur Förderung der türkischen Kultur, Religion und Jugendarbeit“ zu einer Besichtigung des türkischen Gemeindezentrums an der Udo-Lermann-Straße eingeladen.

Der Vereinsvorsitzende Cemil Yagiz stellte den Gästen den 2001 begonnenen Neubau vor, der inzwischen weitestgehend fertig gestellt ist und für rund 100 türkische Familien aus Marktheidenfeld und der näheren Umgebung zur religiösen und gesellschaftlichen Heimat geworden sei. Die im Wesentlichen in Eigenleistung erbrachten Arbeiten stellten für die kleine Gemeinde eine riesige Herausforderung dar. Man wolle gemeinsam die Religion pflegen, sich versammeln, kulturelle Feste feiern und den Jugendlichen einen Platz bieten. Yagiz überreichte Bürgermeisterin Delphine David aus Montfort und Bürgermeister Michal Podsada aus Pobiedziska im Beisein der Marktheidenfelder Bürgermeisterin Helga Schmidt-Neder zur Erinnerung einen Wimpel mit dem Emblem des Vereins, in dem das Marktheidenfelder Stadtwappen vom türkischen Halbmond umschlossen wird. Die Gäste wurden mit Tee und Spezialitäten bewirtet. Männer und Frauen aus der Gemeinde standen für Gespräche zu Verfügung.

Marktheidenfelds Dritter Bürgermeister Martin Harth erläuterte den Gästen die Arbeitsmigration nach Deutschland seit den Sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Heute zähle Marktheidenfeld unter den etwa 12 000 Einwohnern etwa 200 türkische Staatsbürger als größte ausländische Gruppe. Insgesamt erfasst die Statistik gut 950 Menschen mit einem fremden Pass in der Stadt, wobei einige Nachkommen von Zuwanderern inzwischen durchaus die deutsche Staatsbürgerschaft erworben hätten und deshalb als Deutsche erfasst würden. 248 Menschen würden als Anhänger einer anderen Weltreligion als dem Christentum in Marktheidenfeld gezählt, die Überzahl davon bekenne sich sicher zum Islam. Das Zusammenleben charakterisierte der Dritte Bürgermeister im Wesentlichen als völlig unproblematisch, wobei er sich eine engere Beziehung zueinander vorstellen könne. Die Türkische Gemeinde verhalte sich mit ihrem Kulturzentrum jedenfalls erfreulich offen und tolerant.

Marktheidenfelder, wie Gäste staunten nicht schlecht, als sie sich im ersten Stock des Gebäudes dann ihrer Schuhe entledigt hatten und den großzügigen mit schönen Stuckelementen ausgestatteten Gebetsraum von Imam Duran Acikgöz vorgestellt bekamen. Der Vorbeter demonstrierte wie sich ein gläubiger Muslim täglich fünfmal im Gebet nach Osten in Richtung Mekka verneigt und erläuterte den Freitag als wöchentlichen Feiertag im Islam. Besondere Beachtung fand dass in der Moschee Frauen und Männer in abgetrennten Abteilungen beten, um nicht von der Hingabe zu Allah abgelenkt zu werden.

Martin Harth